

Die Qual der Wale

Nicht immer schön, von Touristen beobachtet zu werden

Tausende Buckelwale legen Jahr für Jahr 18 000 Kilometer zurück von Grönland vorbei an Island und Neufundland und entlang der Ostküste der Vereinigten Staaten, um schließlich zwischen Dezember und März in den warmen Karibik-Gewässern nahe der Dominikanischen Republik zu kalben und um sich dort zu paaren. Dabei werben die bis zu 15 Meter langen und 50 Tonnen schweren männlichen Wale nahe der Oberfläche um die Gunst der Weibchen, indem sie tatsächlich Luftsprünge machen oder ihre Konkurrenten mit ihren weißen Brustflossen schlagen, den sogenannten Flippern, die fünf Meter lang sein können. Während der Balzrituale stimmen die schwarz-blau glänzenden Rivalen brüllend ihre Liebesgesänge an, die nicht selten eine Stunde währen – Re-

kord im Reich der Meeressäuger. Ein Naturschauspiel, das nur in der ostaustralischen Hervey-Bucht, in der sich ein Großteil der verbliebenen 5000 Buckelwale der Südhalbkugel, von der Antarktis herkommend, versammeln, sein Pendant findet.

So ist das Beobachten von Meeressäugern ein Traum vieler Menschen – und hat sich zu einem der lukrativsten Zweige der weltweiten Tourismusbranche entwickelt mit einer Wachstumsrate von zwölf Prozent pro Jahr. Island und Taiwan verzeichnen sogar Steigerungsraten von 250 Prozent. Vorsichtigen Schätzungen zufolge soll es inzwischen mehr als zwölf Millionen Whale Watcher geben.

„Doch um spektakuläre Sichtungen zu gewährleisten, werden die Wale oft gehetzt und umkreist“,

kritisiert Silvia Frey, Walexpertin bei der Arbeitsgruppe zum Schutz der Meeressäuger Schweiz (ASMS), die in ihrem Bericht „Whale Watching – aber mit Vorsicht und Rücksicht“ zum ersten Mal in deutscher Sprache die Vorteile und Schattenseiten touristischer Walbeobachtung ausführlich beschreibt. „Wenigen Touristen ist bewusst, daß die Tiere so bei lebenswichtigen Aktivitäten wie Fressen, Ruhen, Paarung oder Jungtieraufzucht gestört und nicht selten auch verletzt werden.“ Zumal die Meeressäuger ohnehin schon unter der Verschmutzung der Meere, Hochseefischerei oder Unterwasserlärm (Schiffe, Ölplattformen, U-Boot-Aufspürsonare) stark leiden. Experten fordern daher einheitliche Richtlinien für schonendes Whale Watching, variieren die Angebote bezüglich ihrer Inhalte und Standards doch beträchtlich.

Stark in der Kritik steht etwa Teneriffa, einer der wenigen Plätze der Welt, wo man fast das ganze Jahr Wale beobachten kann. „26 der weltweit 86 Walarten gibt es in den Gewässern der größten Kanaren-Insel, so viel wie kaum anderswo, darunter Pottwale – und auf der Welt fast einmalig – ortstreue Pilotwale“, so Nicolas Entrup von der Whale and Dolphin Conservation Society (WDACS). Jahr für Jahr nehmen eine Million Touristen an Walbeobachtungstouren teil, so viele wie nur in den Vereinigten Staaten und Kanada, wo sich der Touristenstrom jedoch auf eine unvergleichlich größere Region verteilt. Auf Teneriffa dagegen steuern täglich bis zu siebzig Boote, teilweise besetzt mit lauter Musik und vollgepackt mit mehreren hundert Passagieren und reichlich Sangria, ein und dieselbe recht

überschaubare Zone an. „Das direkte Hineinfahren in die Walfamilien ist dabei keine Seltenheit“, sagt Entrup. Experten zufolge gibt es bereits deutliche Anzeichen für einen Rückgang der Population. Viele Wale, heißt es, könnten in einigen Jahren vor Teneriffa nicht mehr anzutreffen sein.

Nahe der Nachbarinsel Gomera, die vom Massentourismus noch nicht plattgewalzt ist, gibt es genauso viele Walarten wie vor Teneriffa, doch will man auf dem zweitkleinsten Kanaren-Eiland von Anfang an schonendes Whale Watching etablieren. So betreibt der gemeinnützige Verein M.E.E.R. auf Gomera ein Modellprojekt zur Kooperation zwischen Reiseunternehmen und Schutzorganisations-



Objekte der Begierde: Touristen sind manchmal verrückt nach Wale, aber Buckelwale naturgemäß nicht verrückt nach menschlichen Streicheleinheiten. Fotos: Corbis

Walbeobachter tragen eine große Verantwortung

Die Regeln für schonendes Whale Watching lauten:

- Passives Verhalten: Die Tiere sollen entscheiden, ob sie sich dem Boot nähern möchten oder nicht.
- Nähern sich die Wale dem Boot, muß die Geschwindigkeit gedrosselt werden.
- Das Beobachtungsboot sollte von selbst nicht näher als hundert Meter an die Tiere herantafeln.
- Das Durchkreuzen der Wal-Populationen ist verboten.
- Anfassen und Füttern der Tiere ist ebenso verboten.
- Ein erfahrener Naturführer sollte mit an Bord sein und informieren.
- Info-Broschüren und Hydrophone, um die Wale zu hören, aber auch Sicherheitsvorkehrungen (Schwimmwesten, Rettungsboote, Funkgeräte) sprechen ebenfalls für die Qualität der Tour.



Im Idealfall ist das Whale Watching an Forschungsarbeiten gekoppelt. Mehr Informationen über schonendes Whale Watching: „Delphine und Wale in Freiheit erleben“ von der Gesellschaft zur Rettung der Delfine bietet eine weltweite Übersicht (kostenlos, Tel. 0 89/74 16 04 10). Die Broschüre „Walbeobachtung in Europa“ von der WDACS (kostenlos, Tel. 0 89/61 00 23 93). „Wegweiser für sanftes Whale Watching in Europa“ im Internet: www.coastalguide.to/whale_watching/index1D.html

Wale diese Raser oft nicht schnell genug erkennen, weshalb es immer wieder zu Kollisionen kommt“, so Fabian Ritter, Vorsitzender von M.E.E.R.

Unterdessen gibt es bereits an einigen Orten der Welt Veranstalter, die schonendes Whale Watching anbieten. Etwa auf Island, wo zwischen Juni und August nahe der Halbinsel Snaefellsnes Blauwale zu bestaunen sind. Bis zu zwölf Meter in die Höhe reicht der Blas, die Wasserfontäne dieses mit bis zu 33 Metern Länge wohl größten Tieres der Erde. Sichtwahrscheinlichkeit: 85 Prozent. Während man in Nordnorwegen zur gleichen Zeit, jedoch sogar mit 99prozentiger Wahrscheinlichkeit, Pottwale zu Gesicht bekommt. Genauso sicher, jedoch

zwischen Oktober und Januar, ist die Sichtung ganzer Schulen schwarz-weiß-glänzender Schwertwale. Auf den Azoren können Walbeobachterfans von den Vigias aus, den ehemaligen Aussichtstürmen der Walfänger, neben Pottwalen auch den zweitgrößten aller Meeressäuger, den Finnwal, erspähen. Genau wie den schnellsten Schwimmer unter den Großwalen, den Seiwale, der kurzfristig 55 Stundenkilometer erreicht. Und wer Grönlandwale, die mit einem Alter von mehr als 200 Jahren zu den langlebigsten Tieren gehören und doch die gefährdetsten aller Wale sind, sehen möchte, kann dies auf schonende Art etwa nahe Igloolik, Kanadas ältester Arktis-Gemeinde, tun.

TORSTEN ENGELBRECHT